

Informativ und kritisch?

Die Politikdarstellung in deutschen Satiresendungen

Dennis Lichtenstein / Cordula Nitsch

Der Beitrag schließt an die Debatte zu den Konsequenzen politischer Satire an, in der sich Vorstellungen einer zur Meinungsbildung anregenden produktiven Satire und einer pseudo-kritischen Satire gegenüberstehen, die politischen Zynismus fördere. Mit Blick auf die Bereitstellung politischer Informationen und die Vermittlung von Orientierung durch Kritik wird nach der Politikdarstellung in deutschen TV-Satiresendungen gefragt. Eine quantitative Inhaltsanalyse untersucht alle Ausgaben der Kabarettshow „Die Anstalt“ sowie der Comedysendungen „Neo Magazin Royale“ (Late-Night-Show) und „heute show“ (Nachrichtensatire) aus zweieinhalb Jahren. Erhoben werden der Anteil politischer Themen in den Sendungen und die Tiefe politischer Informationen (Informationsbereitstellung) sowie Positionierungen zu politischen Informationen und Bewertungen politischer Akteure (Vermittlung von Orientierung). Während „Die Anstalt“ und die „heute show“ in der Informationsbereitstellung Elemente produktiver und pseudo-kritischer Satire verbinden, dominieren im „Neo Magazin Royale“ Merkmale der pseudo-kritischen Satire. In der Vermittlung von Orientierung lässt sich „Die Anstalt“ der produktiven Satire und das „Neo Magazin Royale“ der pseudo-kritischen Satire zuordnen; die „heute show“ integriert beide Formen.

Schlagworte: Politische Satire, Politikdarstellung, produktive Satire, pseudo-kritische Satire, quantitative Inhaltsanalyse

1. Einleitung

Satiresendungen sind in Deutschland zu einem wichtigen Bestandteil der politischen Öffentlichkeit avanciert. Sendungen wie *extra 3* (NDR), *Mitternachtsspitzen* (WDR), *heute show*, *Mann, Sieber!*, *Neo Magazin Royale* und *Die Anstalt* (alle ZDF) setzen sich unter Verwendung von Stilmitteln wie Ironie, Parodie und Aktionskomik mit dem aktuellen Zeitgeschehen auseinander und adressieren unter anderem politische Akteure, Themen und Institutionen. Die Sendungen werden nicht nur über das Fernsehen rezipiert. Sie haben außerdem über die Online-Mediatheken eine hohe Verbreitung (Zubayr & Gerhard, 2017) und erreichen über soziale Netzwerke wie Facebook zusätzliche Publikum. Die dort veröffentlichten Sendungsausschnitte sowie eigens produzierte Video-Clips und Bilder werden von den Nutzern zum Teil intensiv kommentiert. Dass Satire Teil der „kommunikativen Infrastruktur heutiger politischer Systeme“ (Dörner & Porselt, 2016, S. 339) ist, beweisen Resonanzen auf humoristische Provokationen wie das Schmähgedicht auf den türkischen Präsidenten Erdogan, das sogar zu einer diplomatischen Krise mit der Türkei beigetragen hat (Henschel, 2016).¹

In der Kommunikationswissenschaft wird gerade die auf Politik bezogene Satire meist unter einer normativen demokratietheoretischen Prämissen diskutiert. Demnach sollen Bürger gut informiert am politischen Prozess teilhaben und überlegte Wahlent-

1 In der Satiresendung *extra 3* (17. März 2016) war Erdogan zunächst Gegenstand eines Spottliedes; nach Protesten Erdogans wurde im *Neo Magazin Royale* (31. März 2016) ein deutlich schärferes Schmähgedicht auf den Präsidenten verlesen, das eine Klage Erdogans zur Folge hatte.

scheidungen treffen (McClenen & Maisel, 2014). Aufgabe der Medien ist es, als zentrale Foren politischer Öffentlichkeit Informationen bereitzustellen und – durch kritische Diskussion – Orientierung für die Meinungsbildung zu geben (Neidhardt, 2005). In der Diskussion, inwieweit Satire Information und Orientierung vermittelt, lassen sich eine pessimistische und eine optimistische Perspektive unterscheiden. Während Vertreter der pessimistischen Perspektive (z. B. Hart & Hartelius, 2007; Müller-Vogg, 2012) argumentieren, eine humoristische Darstellung von Politik begünstige durch ihren Zynismus Politikverdrossenheit, behaupten Vertreter der optimistischen Perspektive (z. B. Gray et al., 2009; Holbert, 2013; McBeth & Clemons, 2011; McClenen & Maisel, 2014), Satire unterstütze die politische Informationsaufnahme, gebe zur kritischen Meinungsbildung Orientierung und stärke so Demokratien.

Empirische Befunde zu den Wirkungen von Satiresendungen unterstützen beide Positionen (z. B. Landreville et al., 2010; Lee, 2012; Matthes & Rauchfleisch, 2013; Ratzmann et al., 2016). Widersprüche zwischen den einzelnen Studien sind nicht nur durch unterschiedliche Rezipientenmerkmale wie Alter, Bildung und politisches Interesse zu erklären (z. B. Boukes et al., 2015), sondern müssen auch auf Unterschiede in der Politikdarstellung zwischen den jeweils herangezogenen Sendungen zurückgeführt werden. Daher ist es umso erstaunlicher, dass zu den Inhalten von Satiresendungen bislang erst wenige Studien vorliegen (vgl. z. B. Emde & Scherer, 2016; Fox et al., 2007; Lichter et al., 2014; Nitsch & Lichtenstein, 2013) und Diskussionen zu den Konsequenzen von Satiresendungen weitgehend losgelöst von fundierten Kenntnissen über die inhaltliche Politikdarstellung in den Sendungen geführt werden müssen. Vor allem im deutschsprachigen Raum ist hier ein deutliches Forschungsdefizit offenkundig. Der Beitrag nimmt sich dieses Defizits an und analysiert die Politikdarstellung in Satiresendungen. Es wird gefragt, in welchem Maße Satiresendungen politische Informationen bereitstellen und über Kritik an der Politik Orientierung für die Meinungsbildung geben. Zur Beantwortung dieser Frage wird eine quantitative Inhaltsanalyse deutscher Satiresendungen im Zeitraum von knapp zweieinhalb Jahren (Januar 2014 bis April 2016) durchgeführt. Um ein breites Spektrum an Formaten einzubeziehen, werden die Kabarettsezung *Die Anstalt*, die Late-Night-Show *Neo Magazin Royale* und die Nachrichtensatire *heute show* untersucht.

2. Politische Satire

Satire als medienübergreifend auftretende Kunstform, die ihre Wurzeln in der klassischen Literatur hat, ist in der Forschung nicht einheitlich definiert (z. B. Porzelt, 2013). Ihr werden jedoch regelmäßig die Eigenschaften Aggression, Bewertung und Indirektheit bzw. Spiel (Brummack, 1971; Gray et al., 2009) sowie Normrückbindung (Behrmann, 2002) zugeschrieben. Vor allem die Satire im Fernsehen wird ergänzend häufig als unterhaltend charakterisiert (Day, 2011; Gray et al., 2009; Test, 1991). Dabei gilt Humor, verstanden als die Fähigkeit, Komik zu erzeugen, in der Satire aber nicht als Selbstzweck, sondern stehe im Dienst des zentralen Merkmals von Satire, ihrer Kritikfunktion (Porzelt, 2013; Zehrer, 2007): Mit dem Anspruch, Missstände aufzuzeigen, interagiert Satire mit politischen, ökonomischen und moralischen Diskursen (Zekavat, 2014).

Für die auf Politik bezogene Satire unterscheiden einige Autoren zwischen einer *politisch produktiven Form* der satirischen Darbietung und einer sogenannten *Pseudo-Satire* (McClenen & Maisel, 2014; Peterson, 2008), die jeweils an die optimistische und die pessimistische Perspektive zu den Konsequenzen von Satire anschließen: Die *produktive Satire* bette politische Informationen in größere Sinnzusammenhänge ein und

rege das Publikum durch kritische Bewertungen zum Hinterfragen von Informationen und Sichtweisen und zur eigenen Meinungsbildung an. Durch ihre inhaltliche Kritik an Politik vermittele sie dem Publikum Orientierung. Demgegenüber greife die *Pseudo-Satire* zwar ebenfalls Politik auf, erschöpfe sich aber in der rein ironischen, weitgehend kontextlosen Aufbereitung politischer Themen und in unpolitischer Kritik an Akteuren. Sie vermittele ein negatives Politikbild ohne tiefergehende Informationen und Orientierung zu politischen Inhalten. Da die *Pseudo-Satire* zwar über Negativbewertungen von Politikern, politischen Themen und Institutionen den Eindruck von Kritik vermittelt, dabei aber auf politikferne Kriterien und weniger auf inhaltliche Auseinandersetzungen abhebt (Peterson, 2008), lässt sie sich treffender als *pseudo-kritische Satire* benennen. Inwieweit Satiresendungen, wenn sie Politik adressieren, Elemente der produktiven und/oder der *pseudo-kritischen Satire* einbinden, kann sich zwischen verschiedenen Formaten unterscheiden und ist auch abhängig von den jeweiligen Zielgruppen. Kleinen-von Königslöw (2014) differenziert unter anderem zwischen Formen eines 1) „*kritischen Humors*“, der Position zu politischen Institutionen, Themen und Akteuren bezieht, einen expliziten Politikbezug hat und daher nur bei einem Teil des Publikums auf Zustimmung und Akzeptanz trifft, und eines 2) „*Humors für alle*“, der weniger aggressiv ist, eindeutige inhaltliche Positionierungen und Konfliktthemen auslässt und damit auf ein breiteres Publikum ausgelegt ist.² Während der „*kritische Humor*“ Ausdruck der produktiven Satire ist, lässt sich der „*Humor für alle*“ als Ausprägung der *pseudo-kritischen Satire* begreifen.

2.1 Politischer Humor in deutschen Satiresendungen

Im deutschsprachigen Raum ist der für die produktive Satire einschlägige *kritische Humor* traditionsreich. Ihm werden die gesellschaftlichen Funktionen Kritik, Kontrolle und Aufklärung zugeschrieben (Wellstein, 2007), da politische Themen hier sowohl tiefgehend behandelt als auch mit eigenen Positionen versehen werden.³ Diese produktive Form der Satire wird in der heutigen Fernsehunterhaltung in erster Linie dem Kabarett zugeschrieben (z. B. Reinhard, 2006; Wellstein, 2007). Die *Münchener Lach- und Schießgesellschaft*, später der *Scheibenwischer* und heute Sendungen wie *Die Anstalt* oder *Mann, Sieber!* waren und sind Formate, die politische und gesellschaftliche Themen humoristisch aufarbeiten und dabei einen Aufklärungsanspruch verfolgen. Die Kabarettisten verstehen sich in der Regel als oppositionell, politisch links und moralistisch; ihre Programme sind aufgrund ihrer inhaltlichen Tiefe, ihrer expliziten Positionen und ihres Belehrungscharakters nur für ein kleines Publikumssegment attraktiv (Reinhard, 2006). Die einzelnen Beiträge in Kabarettsendungen werden häufig durch ein übergreifendes Thema (z. B. Steuergerechtigkeit, EU) gerahmt, das auf diese Weise intensiv aufgearbeitet wird. Allerdings bestätigen nicht alle Beobachter die inhaltliche Tiefe von Kabarettsendungen, sondern kritisieren, dass Kabarett habe sich in Anpassung an das Medium Fernsehen von der kritischen Tradition in Richtung eines politischen Unterhaltungskabaretts

2 Der „*Humor für alle*“ findet sich überwiegend in Unterhaltungs- und Personality-Shows, in denen Politik in der Regel nur einer von vielen Gegenständen des Humors ist und die mehrheitlich nicht satirisch angelegt sind (Kleinen-von Königslöw, 2014).

3 Historische Vorbilder sind der *Simplicissimus* sowie die literarisch-intellektuellen Medien *Die Fackel*, *Die Zukunft* und *Die Weltbühne*, die von der Kaiserzeit bis zum frühen Nationalsozialismus zu ihren jeweiligen Höhepunkten als Mittel im Kampf gegen Monarchie, Militär, Justiz und Bürgertum galten (Madrasch-Groschopp, 1999; Rösch, 1996).

entfernt – und damit pseudo-kritischen Elementen der Satire angenähert (vgl. zusammenfassend Reinhard, 2006).

Während Kabarettsendungen ein Genre sind, das aus einem Kleinkunst- und Bühnenformat entstanden ist, haben sich – verstärkt durch den Comedy-Boom im Fernsehen in den 1990er Jahren (Knop, 2007) – weitere, direkt auf das Medium Fernsehen hin entwickelte Satireformate etabliert, die ebenfalls Politik adressieren, aber nach den Prinzipien des *Humors für alle* auf ein breites Publikum abzielen. Late-Night-Shows und sogenannte Nachrichtensatiren sind in der Regel nach US-amerikanischen Vorbildern konzipiert und werden daher auch als Comedy bezeichnet, nach Dörner (2013, S. 171) verstanden als ein „amerikanisch inspiriertes, popkulturelles Phänomen“. In diesen Sendungen steht nicht der Anspruch auf Aufklärung, sondern der Humor im Vordergrund (Reinhard, 2006).⁴

Late-Night-Shows weisen eine typische Dreiteilung in einen Stand-up-, Schreibtisch- und Interviewteil mit Gästen auf (Bewley, 2001). Ihre Geschichte beginnt in Deutschland mit Sendungen wie *Gottschalk Late Night* (1992–1995, RTL), der *RTL Nachtshow* von Thomas Koschwitz (1994–1995) und *Anke Late Night* (2004, Sat.1). Langfristig erfolgreich war bislang nur Harald Schmidt, dessen gleichnamige Show von 1995 bis 2014 mit kurzen Unterbrechungen und auf wechselnden Sendern ausgestrahlt wurde. Mit dem *Neo Magazin Royale* hat Jan Böhmermann 2013 eine weitere, seitdem erfolgreiche Sendung begonnen.

Anders als Late-Night-Shows folgen Nachrichtensatiren dem Aufbau klassischer Nachrichtensendungen, inklusive kurzer Live-Reportagen, Experteninterviews und Kommentaren (McKain, 2005), und fokussieren auf das tatsächliche politische Geschehen der jeweils vergangenen Woche, das sie humoristisch kommentieren. Bereits in den 1980er Jahren waren *Rudis Tagesshow* mit Rudi Carrell (1981–1987, ARD) und in den 1990er Jahren die Sendungen *7 Tage, 7 Köpfe* (1996–2005, RTL) sowie *Die Wochenschau* (1996–2002, Sat.1) beim Publikum erfolgreich. Seit 2009 wird die *heute show* ausgestrahlt, die in Titel und Konzept an die amerikanische Sendung *The Daily Show* angelehnt ist (Kleinen-von Königslöw & Keel, 2012). Sowohl Late-Night-Shows als auch Nachrichtensatiren behandeln pro Ausgabe ein deutlich größeres Themenspektrum als Kabarettformate.

2.2 Forschungsstand zur Politikdarstellung in Satiresendungen

Die wenigen Studien, die sich inhaltsanalytisch mit Late-Night-Shows und Nachrichtensatiren auseinandersetzen (zu Kabarettsendungen liegen vor allem literaturwissenschaftliche und kulturhistorische Untersuchungen vor), zeigen sowohl mit Blick auf die Themenwahl (Emde & Scherer, 2015; Nitsch & Lichtenstein, 2013) als auch auf den Informationsgehalt (Brewer & Marquardt, 2007; Fox et al., 2007) Ähnlichkeiten zu Nachrichtensendungen auf. Einige Untersuchungen legen zudem nahe, dass der Informationsgehalt in der inhaltlichen Aufbereitung einiger Themen über den der Nachrichtenmedien hinausgeht. Beispielsweise wird in den USA das Thema globale Erwärmung in den Nachrichtensatiren *The Daily Show* und *The Colbert Report* vor allem mit Bezug auf wissenschaftliche Fakten und mit einer Positionierung gegen Klimaskeptizismus behandelt (Feldman, 2013), während in den Nachrichtenmedien das Prinzip einer ausgewogenen Berichterstattung auch für klimaskeptische Stimmen gilt (Boykoff & Boykoff,

4 Vgl. die Auseinandersetzung zwischen dem Kabarettisten Dieter Hildebrandt und dem Late-Night-Show-Moderator Harald Schmidt in der Talkshow *Menschen bei Maischberger* am 26. Februar 2008.

2004). Ähnlich zeigt Young (2013), dass *The Daily Show* in Beiträgen über die Occupy-Bewegung einen größeren Schwerpunkt auf Hintergründe und die Perspektive der Demonstranten legt als Nachrichtenmedien, die vor allem auf die Gewalt der Aktivisten fokussierten. Bezogen auf mediale Sportgroßereignisse üben deutsche Satiresendungen scharfe Kritik an Politik, Sportorganisationen und der unpolitischen Haltung von Sportlern, Medien und Publikum (Lichtenstein, 2017). Schließlich weisen mehrere Autoren darauf hin, dass Comedysendungen die Politikberichterstattung anderer Medien beobachten und humoristisch reflektieren (McClenen & Maisel, 2014; Nitsch & Lichtenstein, 2013). Sie können auf diese Weise eine Korrektivfunktion erfüllen.

Demgegenüber betonen einige Autoren, dass Comedyformate, da sie sich an einem großen Publikum orientieren, besonders kontroverse Themen auslassen und explizite Informationen zu politischen Themen vermeiden (Lichter et al., 2014). Die spielerische und weniger argumentative Darstellung in den Sendungen ermöglicht es dem Publikum zudem, Kritik an der Politik je nach eigener Voreinstellung entweder als ernst gemeint oder als ironisch zu verstehen (LaMarre et al., 2009). Politischer Humor setzt zudem bei den Zuschauern Vorwissen voraus (Wyer & Collins, 1992) – je größer und diverser das Publikum ist, desto weniger Wissen kann vorausgesetzt werden und desto weniger können die Sendungen in die Tiefe gehen. Diese Einschränkung kann auch bei einer kleineren, aber jungen und politisch weniger interessierten Zielgruppe gelten. Entsprechend zeigen vorliegende Studien, dass die Sendungen politische Themen stark personalisieren und damit Sachinformationen in den Hintergrund drängen (Nitsch & Lichtenstein, 2013). In einer Langzeituntersuchung stellen Lichter et al. (2014) bezogen auf amerikanische Präsidentschaftswahlkämpfe fest, dass die Sendungen kaum auf substanzelle Informationen zu den Wahlkampagnen fokussieren und das System Politik insgesamt in erster Linie negativ bewerten (Baym, 2005; Lichter et al., 2014). Politische Akteure werden überwiegend anhand von politikfernen Kriterien wie Aussehen, Mimik, Charakter oder Privatleben anstelle von politiknahen Kriterien wie Führungskompetenz oder ihren Positionen zu politischen Themen kritisiert (vgl. auch Emde & Scherer, 2016; Nitsch & Lichtenstein, 2013).

Insgesamt weist der aktuelle Forschungsstand zur Politikdarstellung in Satiresendungen für Comedyformate mit Politikbezug sowohl Elemente eines pseudo-kritischen *Humors für alle* als auch Elemente des für die produktive Satire konstitutiven *kritischen Humors* nach. Gleichzeitig hinterfragen einige Autoren (z. B. Reinhard, 2006), ob Kabarettsendungen im Fernsehen ihren inhaltlichen Anspruch einlösen. Inwieweit produktive Formen der Satire in deutschen Satiresendungen zum Ausdruck kommen und wie sich einzelne Formate dabei unterscheiden, ist daher eine empirische Frage.

3. Forschungsfragen und Hypothesen

Die Untersuchung der Politikdarstellung in Satiresendungen des deutschen Fernsehens konzentriert sich auf die Formate Kabarett, Nachrichtensatire und Late-Night-Show, die in ihrer Politikdarstellung jeweils auf einem Kontinuum zwischen produktiver und pseudo-kritischer Satire liegen dürften. Auf Basis dieser Differenzierung werden zwei Forschungsfragen zum informierenden und orientierenden Gehalt der Sendungen formuliert, die mit vier Hypothesen verbunden sind. Die Hypothesen richten sich auf einen Sendungsvergleich, der einen relativen Maßstab für die Ausprägung produktiver Satire im Spektrum von Satiresendungen gibt. Unterschiede werden vor allem zwischen Kabarettsendungen und Comedyformaten mit Politikbezug (Late-Night-Shows und Nachrichtensatiren) vermutet. Kabarettsendungen richten sich an ein politisch interessiertes Publikum und dürften mit der für die produktive Satire konstitutiven kritischen

Humorform verbunden sein; Comedyformate greifen ebenfalls Politik auf, zielen dabei aber auf ein breites Publikum ab und dürften daher den für die pseudo-kritische Satire einschlägigen „Humor für alle“ beinhalten.

Die erste Frage richtet sich auf die Bereitstellung politischer Informationen:

Zu welchen Anteilen nehmen Satiresendungen auf Politikthemen Bezug und in welcher Tiefe präsentieren sie politische Informationen innerhalb der Beitragsthemen? (F1)

Die Adressierung politischer Themen ist sowohl für die produktive Satire als auch für die pseudo-kritische Satire konstitutiv und für Kabarett- wie auch Comedysendungen zu hohen Anteilen zu erwarten. Es kann aber angenommen werden, dass in Comedyformaten, die ein breiteres Publikum bedienen, außerdem Medien- und aktuelle Gesellschaftsthemen, die nicht notwendig politisch sind, einen hohen Stellenwert einnehmen (Nitsch & Lichtenstein, 2013). Entsprechend lautet Hypothese 1:

In ihrem Themenspektrum haben Kabarettssendungen einen höheren Anteil an Politikthemen als Comedysendungen. (H1)

Bezogen auf die Vertiefung politischer Informationen lässt sich ein weiterer Unterschied vermuten. Aufgrund seines expliziten Anspruchs auf Information und Aufklärung dürfte sich das Kabarett substanzialer mit politischen Inhalten befassen als Comedysendungen (Wellstein, 2007). Zudem ist zum Verständnis von Witzen, die inhaltlich auf Politik eingehen, ein größeres Vorwissen beim Publikum erforderlich (Wyer & Collins, 1992), das eher beim Kabarettpublikum vorausgesetzt werden kann. Entsprechend wird in Hypothese 2 angenommen:

Kabarettssendungen geben in ihren Beiträgen tiefergehende Informationen zur Politik als Comedysendungen. (H2)

Die zweite Forschungsfrage fokussiert auf die Vermittlung politischer Orientierung, die sich aus der für Satire konstitutiven Kritikfunktion ergibt, wenn sie mit einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit Politik verbunden ist (Peterson, 2008). Kritik kann über Stellungnahmen zur Politik und Bewertungen politischer Akteure artikuliert werden. Es wird gefragt:

Wie häufig und wie explizit positionieren sich Satiresendungen zur Politik und wie bewerten sie politische Akteure? (F2)

In Comedyformaten, die meist auf eine Kommentierung des aktuellen Geschehens ausgerichtet sind, dabei aber für ein breites Publikum konsumierbar bleiben möchten, dürften Positionierungen zu politischen Inhalten weniger offen artikuliert werden als in Kabarettssendungen. Sowohl in Comedysendungen als auch im Kabarett dürfte Politik durch Stilmittel wie Spott, Ironie und Übertreibungen, die für das Publikum prinzipiell mehrdeutig sind (LaMarre et al., 2009), lächerlich gemacht werden. Für Kabarettssendungen ist zusätzlich davon auszugehen, dass über inhaltliche Argumente und eindeutige Stellungnahmen häufig explizite Positionierungen ohne Interpretationsspielraum deutlich werden. In Hypothese 3 wird daher vermutet:

Kabarettssendungen positionieren sich in ihren Beiträgen häufiger als Comedysendungen zu politischen Informationen (H3a); Kabarettssendungen positionieren sich häufiger explizit als Comedysendungen (H3b).

Bezogen auf die Bewertungen politischer Akteure liegt es nahe, dass die Sendungen überwiegend negative Wertungen anstellen (Baym, 2005; Lichtenstein et al., 2014). Weiterhin kann angenommen werden, dass Comedysendungen in den Bewertungen vor allem auf politikferne Kriterien wie Aussehen und Privatleben von Politikern fokussieren (Emde

& Scherer, 2016; Nitsch & Lichtenstein, 2013). Kabarettsendungen dürften sich hingegen häufiger mit politiknahen Aspekten wie politischen Positionen auseinandersetzen. Entsprechend lautet Hypothese 4:

Kabarettsendungen bewerten politische Akteure häufiger anhand politiknaher Kriterien als Comedysendungen (H4a); Comedysendungen bewerten politische Akteure häufiger anhand politikferner Kriterien als Kabarettsendungen (H4b).

4. Methodisches Vorgehen

4.1 Untersuchungsmaterial

Zur Beantwortung der Forschungsfragen und zur Klärung der Hypothesen wurde eine quantitative Inhaltsanalyse der prominentesten Vertreter der Formate Kabarett (*Die Anstalt*), Late-Night-Show (*Neo Magazin Royale*) und Nachrichtensatire (*heute show*) durchgeführt. Die Vollerhebung berücksichtigt alle Ausgaben der drei Sendungen, die zwischen Januar 2014 und April 2016 im ZDF ausgestrahlt wurden.

Die Anstalt läuft seit Februar 2014 in der Nachfolge der Sendung *Neues aus der Anstalt*. Durch die Sendung, die mit monatlichem Abstand an acht Dienstagen im Jahr über jeweils 50 bis 60 Minuten ausgestrahlt wird, führen die Kabarettisten Max Uthoff und Claus von Wagner. Jede Ausgabe konzentriert sich inhaltlich auf ein Thema. Die Late-Night-Show *Neo Magazin Royale* (Sendezzeit: 45 Minuten) wird seit Oktober 2013 – zunächst unter dem Namen *Neo Magazin* – donnerstagnachts auf dem Spartensender ZDFneo und seit Februar 2015 zusätzlich freitagnachts im Hauptprogramm ZDF ausgestrahlt. Die Sendung von Jan Böhmermann bedient ein junges Publikum und legt einen starken Fokus auf die Auseinandersetzung mit Online-Medien. Die Nachrichtensatire *heute show* ist in Titel und Konzept an die US-Sendung *The Daily Show* angelehnt und läuft seit 2009 (freitagabends, Sendezzeit: 30–45 Minuten). Sie kommentiert humoristisch das politische Geschehen der jeweils vergangenen Woche und wird von dem Sportjournalisten und Komiker Oliver Welke moderiert.

In Bezug auf die Marktanteile zeigen sich zwischen *Die Anstalt* (12,4 %; Sallhof, 2015) und *heute show* (14,4 %; Sanchez, 2016) geringe Abweichungen; das *Neo Magazin Royale* erreicht über den Kanal Fernsehen hingegen nur ein sehr kleines Publikum (1 %; Kyburz, 2015), wird aber zu großen Teilen online über die ZDF-Mediathek rezipiert.

4.2 Operationalisierung

Die Codiereinheit ist der einzelne Sendungsbeitrag. Die Beiträge grenzen sich durch den Wechsel des zentralen Themas und/oder eine formale Zäsur wie z. B. den Wechsel von einer Schreibtischmoderation zu einem Solobeitrag eines Mitarbeiters voneinander ab.

Als Indikator für die Vermittlung politischer Informationen wird für jeden Beitrag zunächst codiert, welches Thema hauptsächlich behandelt wird (FF1, H1). Thematische Oberkategorien sind die Bereiche Politik, Wirtschaft, Medien, Kultur, Sport und Gesellschaft. Innerhalb der Kategorie Politik werden Beiträge unterschieden, die bezogen auf die institutionelle Politik 1) die Arbeit in einzelnen Politikfeldern thematisieren, 2) auf den politischen Wettbewerb zwischen Politikern und/oder Parteien z. B. bei Wahlen abheben und 3) politische Skandale und Skurrilitäten wie Versprecher oder Beleidigungen in Bundestagsdebatten in den Mittelpunkt stellen.

Weiter wird erhoben, in welcher Tiefe bzw. wie substanzuell politische Informationen innerhalb der Sendungsbeiträge behandelt werden (Informationstiefe, FF1, H2). Politische Informationen können nicht nur in Beiträgen mit einem politischen Hauptthema

aufreten, sondern werden auch dann codiert, wenn im Kontext eines nicht-politischen Themas wie Olympia in Sotchi ein Politikbezug etwa zur Selbstdarstellung des russischen Präsidenten Putin auftritt. Bezogen auf die politische Informationstiefe wurde unterschieden, ob der Beitrag 1) einzig über die Nennung eines politischen Akteurs oder eines politischen Ereignisses einen substanzlosen Nebenbezug zur Politik herstellt (= kein Kontext), 2) einen politischen Inhalt wie z. B. einen Parlamentsbeschluss zum Datenschutz erwähnt (= geringer Kontext), 3) Zusatzinformationen und Kontexte bereitstellt (= substanzialer Kontext) oder 4) das Thema über umfassende Hintergrundinformationen aufarbeitet (= Hintergründe).

Als Indikatoren für die Vermittlung politischer Orientierung werden Positionierungen und Akteursbewertungen erhoben. Die Codierung der Positionierungen (FF2, H3a und H3b) bezieht sich auf die zuvor codierten politischen Informationen. Es wird unterschieden, ob ein Sendungsbeitrag politische Informationen vorrangig 1) ohne erkennbare Wertung gibt (= keine Positionierung), 2) über Stilmittel wie Spott oder Übertreibung, die den Zuschauern Interpretationsspielraum lassen, eine indirekte Bewertung vornimmt (= indirekte Positionierung) oder 3) über eindeutige Statements und z. B. inhaltliche Argumente eine explizite Wertung anbringt (= explizite Positionierung). Enthält ein Beitrag gleichermaßen indirekte und explizite Positionierungen, werden die anspruchsvolleren expliziten Positionierungen codiert.

In die Erhebung von Bewertungen politischer Akteure (FF2, H4a und H4b) werden alle Akteure einbezogen, die in der Gestaltung oder Beeinflussung von Politik zielgerichtet handeln können. Dazu zählen neben Politikern und Parteien auch Lobbyisten und Bewegungen wie PEGIDA. In den Bewertungen wird neben positiven und negativen Valenzen unterschieden, ob sie sich vorrangig auf 1) politiknahe Kriterien (z. B. Führungsstärke, Sachkompetenz) oder 2) politikferne Kriterien (z. B. Charaktereigenschaften, Privatleben, Aussehen, Sprache und Sprachfehler, Mimik und Gestik) beziehen bzw. 3) auf eine etwa gleichwertige Mischung aus beiden Bewertungskriterien. Die Bewertungen werden auf Beitragsebene für die Gesamtheit der in dem Beitrag angesprochenen Akteure codiert.⁵

Die Codierung wurde von zwei Codern durchgeführt, die von 16 Studierenden mit einer Vorcodierung des Materials unterstützt wurden. In einer vierwöchigen Schulung, in der die Codierung zum Teil gemeinsam und zum Teil in Dreierteams zusammen mit den Projektleitern geübt wurde, wurden insgesamt 15 Sendungen (ca. 10 %) und Ausschnitte aus weiteren 20 Sendungen bearbeitet. Die Reliabilität nach Krippendorff liegt für die Codierung der Themen ($\alpha = .75$), der Informationstiefe ($\alpha = .74$), der Positionierung zu politischen Informationen ($\alpha = .65$) und der Akteursbewertungen (Valenz: $\alpha = .85$, Bewertungskriterium: $\alpha = .78$) auf einem guten bis hinreichenden Niveau.

5. Befunde

Es wurden insgesamt 154 Sendungen und 1642 Beiträge codiert. *Die Anstalt* (18 Ausgaben, 180 Beiträge) und die *heute show* (75 Ausgaben, 752 Beiträge) enthalten durchschnittlich zehn Beiträge pro Sendung; im *Neo Magazin Royale* (61 Ausgaben, 710 Beiträge) liegt der Schnitt mit 11,6 Beiträgen pro Sendung etwas höher, was vor allem auf schnelle Themenwechsel im Stand-up-Teil zurückzuführen ist.

5 Das Codebuch wird auf Anfrage von den Autoren zur Verfügung gestellt.

5.1 Bereitstellung politischer Informationen

In der ersten Forschungsfrage wurde nach der Bereitstellung politischer Informationen in den untersuchten Formaten gefragt. Dazu wurden zunächst die Sendungsbeiträge in Hinblick auf den Anteil politischer Themen analysiert. Insgesamt ist Politik in 37,5 Prozent aller Beiträge das zentrale Thema und damit der größte Themenbereich (vgl. Tab. 1), gefolgt von Gesellschaft (28,9 %) und Medien (13,5 %). Der dennoch relativ geringe Anteil an Politikthemen lässt sich damit erklären, dass hier nur Beiträge codiert wurden, in denen die institutionelle Politik das zentrale Thema bildet. Auch andere Beiträge können an nachgeordneter Stelle Bezüge zur institutionellen Politik enthalten: Insbesondere in der Kategorie Gesellschaft findet sich ein relevanter Anteil an Beiträgen (15,2 %), die Themen wie Chancengleichheit, Arbeitslosigkeit oder Steuergerechtigkeit behandeln und damit als *politische* Gesellschaftsthemen auch einen Handlungsbedarf an das politische System formulieren.

Zwischen den untersuchten Formaten ergeben sich in der Gewichtung der Themenbereiche starke Unterschiede. Den größten Anteil an Politikthemen hat nicht die Kabarettzeitung *Die Anstalt* (38,3 %), sondern die Nachrichtensatire *heute show* (60,0 %). Hypothese 1, laut der Kabarettsendungen einen größeren Anteil an Politikthemen beinhalteten als politische Comedyformate, kann damit nur für den Vergleich zwischen *Die Anstalt* und dem *Neo Magazin Royale* bestätigt werden.⁶ Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass *Die Anstalt* besonders häufig politische Gesellschaftsthemen (27,8 %) behandelt.

Tabelle 1: Themenspektrum von Kabarett- und politischen Comedysendungen (in %)

	Die Anstalt (N = 180)	Neo Magazin Royale (N = 710)	heute show (N = 752)	Gesamt (N = 1642)
Politik	38,3	13,4	60,0	37,5
Politikfelder	18,3	3,1	22,5	13,6
politischer Wettbewerb	7,8	4,5	23,3	13,5
Skandale und Skurrilitäten	6,7	5,0	10,9	7,9
andere Politikthemen	5,5	0,8	3,3	2,5
Gesellschaft	33,3	35,4	21,8	28,9
politische Gesellschaftsthemen	27,8	12,5	14,6	15,2
unpolitische Gesellschaftsthemen	5,5	22,9	7,2	13,1
Medien	6,1	24,5	4,8	13,5
Kultur	4,4	17,5	2,0	9,0
Wirtschaft	14,4	5,6	8,5	7,9
Sport	3,3	2,4	2,5	2,6
andere Themen	—	1,3	0,4	0,7

Der hohe Politikanteil in der *heute show* kann auf die Orientierung der Sendung an der Tagespolitik zurückgeführt werden. Das zeigt sich auch an einer starken Thematisierung des politischen Wettbewerbs (23,3 %) vor allem über Bezüge auf Wahlen/Wahlkampf und Parteienstreit, die von den anderen Sendungen kaum aufgegriffen werden. Der hohe Anteil der politischen Wettbewerbsthemen erklärt sich durch die damit verbundene

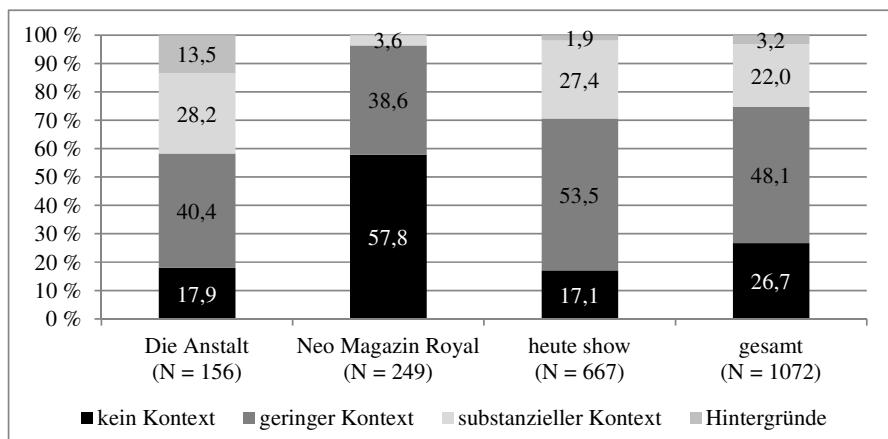
6 Der höhere Anteil von Politikthemen in *Die Anstalt* im Vergleich zum *Neo Magazin Royale* ist signifikant und hypothesenkonform ($\chi^2 = 59,482$; df = 1; p < .001).

Konflikthaftigkeit und durch Personalisierungsmöglichkeiten, die eine auch für ein weniger an Politik interessiertes Publikum attraktive Darstellung erlauben. Demgegenüber hebt *Die Anstalt* stärker auf Politikfelder ab, deren Thematisierung politisches Vorwissen und Interesse beim Publikum voraussetzt, und betont insbesondere Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie Arbeits- und Sozialpolitik. Beiträge, die auf politische Skandale und Skurrilitäten fokussieren, sind für ein breites Publikum leicht verständlich, können politisch interessierte Zuschauer aber auch unterfordern. Diese Themen kommen daher nur im *Neo Magazin Royale* – in Relation zu den übrigen Politikthemen – häufig vor.

Das *Neo Magazin Royale* ist am wenigsten von politischen Beiträgen geprägt (13,4 %) und grenzt sich von den beiden anderen Sendungen auch durch den hohen Stellenwert von Themen aus den Bereichen Medien (24,5 %) und Kultur (17,5 %) ab. Während unter den Kulturthemen Musik besonders zentral ist, beziehen sich viele der Medienthemen auf das Internet. Neben Kommentierungen von Youtube-Clips greift die Rubrik *Prism is a Dancer* regelmäßig das Nutzerverhalten in sozialen Medien auf und leistet insbesondere in Hinblick auf persönliche Sicherheitseinstellungen Aufklärungsarbeit.

Weiter wurde angenommen, dass Kabarettsendungen politische Informationen stärker vertiefen als die politische Comedy (H2). In der Gesamtschau sind in 1072 der 1642 codierten Beiträge (65,3 %) politische Informationen enthalten (vgl. Abb. 1). Der Anteil an Beiträgen mit politischen Informationen divergiert stark zwischen den untersuchten Sendungen. Während im *Neo Magazin Royale* nur ein Drittel der Beiträge (35,1 %) politische Informationen enthält, sind es in der *heute show* (88,7 %) und in der *Anstalt* (86,7 %) nahezu neun von zehn Beiträgen. Der Anteil politischer Informationen verdeutlicht noch einmal die weitgehend unpolitische Ausrichtung der Late-Night-Show.

Abbildung 1: Tiefe der politischen Informationen (in %)



Basis: Beiträge mit politischen Informationen (N = 1072)

Politische Informationen werden insgesamt in 22,0 Prozent der Beiträge substanzial kontextualisiert bzw. durch Hintergrundinformationen angereichert (3,2 %). In nur jedem vierten Beitrag mit politischen Informationen ist damit zugleich eine für die produktive Satire konstitutive inhaltliche Auseinandersetzung mit Politik gegeben. Unter-

schiede in der Vertiefung der dargebotenen politischen Informationen zeigen sich insbesondere zwischen der Kabarettshow *Die Anstalt* und dem *Neo Magazin Royale*. *Die Anstalt* liefert in 41,7 Prozent der relevanten Beiträge substanzelle Kontexte und Hintergründe; beim *Neo Magazin Royale* betrifft dies lediglich 3,6 Prozent, während sich der Großteil der Beiträge kontextlos auf die Nennung eines politischen Akteurs oder eines Ereignisses beschränkt (57,8 %). In der *heute show* liegt der Schwerpunkt auf einer geringen Kontextualisierung (53,5 %), allerdings werden substanzelle Kontexte und Hintergründe in immerhin 29,3 Prozent der relevanten Beiträge angeboten. Obwohl auch *Die Anstalt* in der Mehrheit ihrer Beiträge keine substanzuellen Kontexte oder Hintergründe präsentiert, bestätigt sich damit die in Hypothese 2 gefasste Annahme, dass die Kabarettshow Politik mit tiefergehenden Informationen aufarbeitet als die Comedysendungen.⁷ Innerhalb der Comedy ist aber der Unterschied zwischen der Late-Night-Show und der Nachrichtensatire beträchtlich. Insgesamt dominiert die Vertiefung politischer Informationen über substanzelle Kontexte und Hintergründe also in keiner der untersuchten Sendungen. Im Gegensatz zum *Neo Magazin Royale* entsprechen aber sowohl *Die Anstalt* als auch die *heute show* in einem relevanten Teil ihrer Beiträge den politischen Informationsansprüchen der produktiven Satire.

5.2 Vermittlung politischer Orientierung

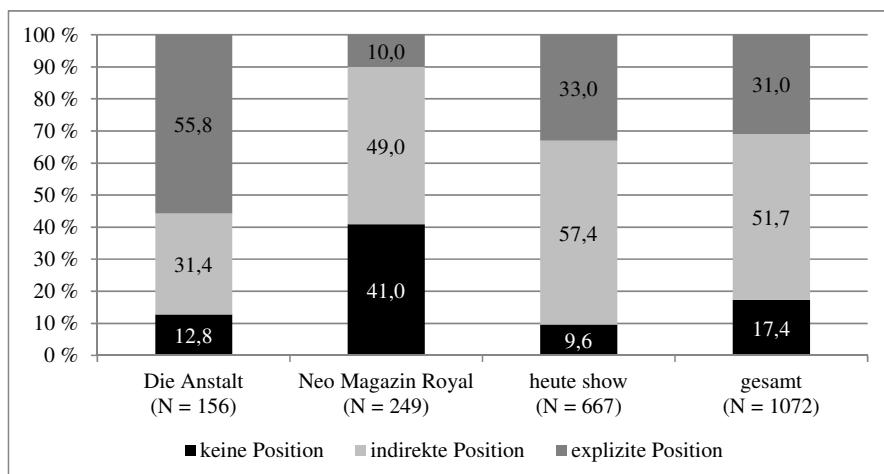
Die zweite Forschungsfrage richtete sich auf die Vermittlung politischer Orientierung in den Sendungen. Dafür wurden zunächst die Häufigkeit und Explizitheit der in den Sendungen ausgedrückten Positionen zu politischen Informationen in den Blick genommen. Die Satiresendungen positionieren sich in insgesamt 82,7 Prozent der Beiträge, sind in der Art ihrer Positionierungen aber nur begrenzt auf inhaltliche Kritik ausgelegt (vgl. Abb. 2). Der Großteil der Beiträge wertet nur indirekt über Spott und Ironie (51,7 %) und bleibt so in seinen Aussagen mehrdeutig, während eine für die produktive Satire konstitutive explizite Positionierung in etwa einem Drittel der Beiträge vorkommt (31,0 %).

Erneut zeigen sich Unterschiede zwischen den untersuchten Formaten. Während die Late-Night-Show *Neo Magazin Royale* nur in 59 Prozent ihrer Beiträge eine Position zu erkennen gibt, liegen die Anteile sowohl in der Kabarettshow *Die Anstalt* (87,2 %) als auch in der Nachrichtensatire *heute show* (90,4 %) deutlich höher. Damit bestätigt sich Hypothese 3a, laut der sich Kabarettshows in ihren Beiträgen häufiger positionieren als Comedysendungen, nur für den Vergleich zwischen *Die Anstalt* und dem *Neo Magazin Royale*.⁸ Zudem fällt gemäß Hypothese 3b der Anteil expliziter Positionierungen in *Die Anstalt* (55,8 %) höher aus als in der *heute show* (33,0 %) und im *Neo Magazin Royale* (10,0 %). Während *Die Anstalt* also entsprechend der kabarettistischen Aufklärungstradition und der Motivationen der Moderatoren den Schwerpunkt auf explizite Positionen legt, überwiegen in der *heute show* – ähnlich wie im *Neo Ma-*

⁷ Der Unterschied zwischen kontextlosen bzw. gering kontextualisierten und substanzell kontextualisierten bzw. hintergründigen politischen Informationen ist sowohl im Vergleich zwischen *Die Anstalt* und *Neo Magazin Royale* ($\chi^2 = 92,999$; df = 1; p < .001) als auch zwischen *Die Anstalt* und der *heute show* ($\chi^2 = 8,806$; df = 1; p < .01) signifikant.

⁸ $\chi^2 = 36,090$; df = 1; p < .001.

Abbildung 2: Positionierungen zu politischen Informationen (in %)



Basis: Beiträge mit politischen Informationen (N = 1072)

gazin Royale – indirekte Positionen (57,4 % bzw. 49,0 %), die nicht eindeutig kritisieren und dem Publikum so keine eindeutige Orientierung vermitteln.⁹

Als weiterer Indikator für die Vermittlung politischer Orientierung wurden die Bewertungen politischer Akteure untersucht. In insgesamt 946 der 1642 Beiträge (57,6 %) werden politische Akteure bewertet. In der großen Mehrheit dieser Beiträge mit Akteursbewertungen werden politische Akteure, wie auf Grundlage des Forschungsstandes und der kritischen Funktion von Satire zu erwarten war, überwiegend negativ behandelt (88,4 %). Außerdem vorkommende positive Bewertungen ergeben sich vor allem aus der wertenden Gegenüberstellung von zwei oder mehr Politikern.

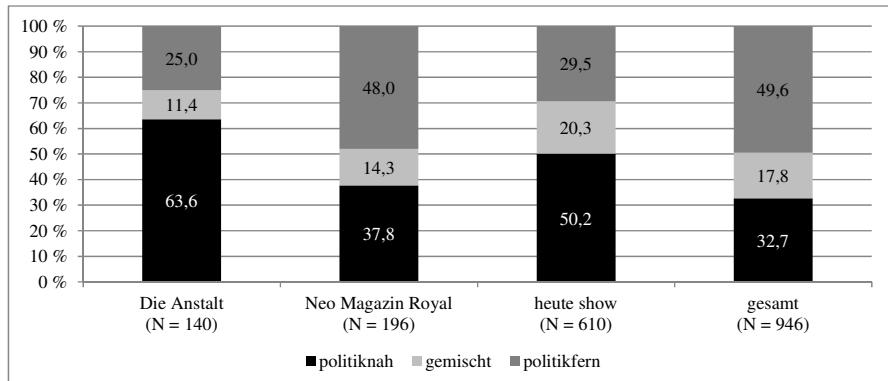
Mit Blick auf die Kriterien, die den Bewertungen zugrunde liegen, wurde ferner zwischen politiknahen und politikfernen Aspekten unterschieden. In den Satiresendungen sind insgesamt politikferne Kriterien häufiger der dominante Bezugspunkt (49,6 %) als politiknahe Aspekte (32,7 %) (vgl. Abb. 3). Da sich außerdem ein Teil der Beiträge in etwa gleichem Maße auf beide Bewertungskriterien bezieht (17,8 %), wird insgesamt in knapp der Hälfte der Beiträge zumindest auch politische Orientierung gegeben. Die Satiresendungen vermischen auf diese Weise Elemente von produktiver und pseudo-kritischer Satire und sprechen damit sowohl das inhaltlich interessierte als ein breites Publikum an.

Die Unterschiede zwischen den Sendungen betreffen zunächst den Anteil der Beiträge, die politische Akteure bewerten. Im *Neo Magazin Royale* fällt analog zur geringeren Anzahl politischer Beitragsthemen und zur geringeren Tiefe politischer Informationen auch der Anteil an Beiträgen mit Bewertungen politischer Akteure deutlich niedriger aus (27,6 %) als in der *heute show* (81,1 %) und in *Die Anstalt* (77,8 %). Hinsichtlich der Bewertungskriterien zeigt sich, wie in Hypothese 4a angenommen, dass politikferne

9 Der Unterschied zwischen einer fehlenden oder indirekten und einer expliziten Positionierung ist sowohl im Vergleich zwischen *Die Anstalt* und dem *Neo Magazin Royale* ($\chi^2 = 65,156$; df = 1; $p < .001$) als auch zwischen *Die Anstalt* und der *heute show* ($\chi^2 = 34,523$; df = 1; $p < .001$) signifikant.

Bewertungskriterien als dominanter oder mit politiknahen Kriterien gleichrangiger Bezugspunkt in der Late-Night-Show *Neo Magazin Royale* (62,3 %) und in der Nachrichtensatire *heute show* (49,8 %) häufiger einer Rolle spielen als in der Kabarettshow *Die Anstalt* (36,4 %).¹⁰ Umgekehrt werden, wie in Hypothese 4b angenommen, politiknahe Aspekte als dominantes oder mit politikfernen Aspekten gleichrangiges Bewertungskriterium häufiger in *Die Anstalt* (75,0 %) als im *Neo Magazin Royale* (52,1 %) herangezogen.¹¹ Im Vergleich zwischen *Die Anstalt* und der *heute show* zeigt sich der vermutete Unterschied jedoch nicht. Hypothese 4b kann daher nur zum Teil bestätigt werden.

Abbildung 3: Bewertungskriterien (in %)



Basis: Beiträge mit Bewertung politischer Akteure (N = 946)

6. Diskussion

Politische Satire ist eine kritische Form der Auseinandersetzung mit politischen Themen, Institutionen und Akteuren. In Anlehnung an frühere Diskussionen lässt sich zwischen politisch produktiver und pseudo-kritischer Satire unterscheiden. Produktive Formen der Satire informieren durch einen hohen Anteil politischer Themen und indem sie politische Informationen in einen substanzuellen Kontext einbetten. Sie vermitteln Positionen zu politischen Informationen, zielen in ihrer Kritik auf Inhalte ab und geben so Orientierung. In der pseudo-kritischen Satire kann Politik zwar ebenfalls ein zentrales Thema sein, wird aber in der Darstellung nur oberflächlich behandelt. Die Kritik an Politikern und Politik bleibt indirekt und fokussiert auf politikferne Kriterien statt auf politische Inhalte (McClenen & Maisel, 2014; Peterson, 2008). Die vorliegende Analyse hat prominente deutsche Satiresendungen auf die Darstellung von Politik untersucht und erstmals das Format Kabarett einbezogen. Die Befunde zeigen, dass sich die Sendungen auf einem Kontinuum zwischen produktiver und pseudo-kritischer Satire bewegen, und

10 Der höhere Anteil an Beiträgen, die nur oder ähnlich stark wie auf politiknahe Kriterien auf politikferne Kriterien abstehen, ist im Vergleich zwischen dem *Neo Magazin Royale* und *Die Anstalt* ($\chi^2 = 21.791$; df = 1; p < .001) und zwischen der *heute show* und *Die Anstalt* ($\chi^2 = 8.211$; df = 1; p < .01) signifikant.

11 $\chi^2 = 18.200$; df = 1; p < .001.

geben damit eine Basis, um ihr Potenzial, Demokratien zu stärken oder politischen Zynismus zu begünstigen, differenziert zu diskutieren.

Der für die produktive Satire konstitutive kritische Humor findet sich in erster Linie in der Kabarettssendung *Die Anstalt*. Bezogen auf das Themenspektrum überrascht hier zunächst der relativ geringe Anteil an Politikthemen. *Die Anstalt* behandelt aber zudem häufig politische Gesellschaftsthemen und vertieft politische Informationen häufiger als die übrigen Sendungen. Dass dennoch ein Großteil der Beiträge keine substanzielles Kontexte und Hintergründe gibt, schränkt den Informationsgehalt jedoch ein. In der Vermittlung von Orientierung wird *Die Anstalt* in ihren Positionierungen mehrheitlich explizit und bewertet politische Akteure in erster Linie anhand politiknaher Kriterien wie inhaltlichen Positionen, Kompetenz oder Führungsstärke. In der Bereitstellung von Informationen verbindet die Sendung damit Elemente der produktiven und der pseudo-kritischen Satire, in der Bereitstellung von Kritik orientiert sie sich am kritischen Humor der politisch produktiven Satire.

Die untersuchten Comedyformate sind in der Bereitstellung politischer Informationen und der Vermittlung politischer Orientierung gegenüber der Kabarettssendung stärker vom „Humor für alle“ der pseudo-kritischen Satire geprägt. Das trifft insbesondere auf die Late-Night-Show *Neo Magazin Royale* zu. Indem die Sendung Politik nachrangig behandelt und politische Informationen nur in einem Bruchteil der Beiträge substanzell kontextualisiert, ist sie kaum auf die Bereitstellung politischer Informationen ausgelegt. Da das *Neo Magazin Royale* außerdem bis auf wenige Ausnahmen keine oder nur indirekte Positionierungen zu politischen Informationen vornimmt und in den Bewertungen politischer Akteure vor allem auf politikferne Kriterien abzielt, bietet die Sendung nur ein sehr geringes Maß an politischer Orientierung.

Anders als die Late-Night-Show behandelt die Nachrichtensatire *heute show* im Großteil ihrer Beiträge Politikthemen. Sie legt in der Bereitstellung politischer Informationen den Schwerpunkt aber nicht auf substanzelle Kontexte und Hintergrundinformationen und ähnelt damit der Kabarettssendung *Die Anstalt*. In der Vermittlung von Orientierung verbindet die *heute show* überwiegend indirekte Positionierungen mit vorrangig politiknahen Akteursbewertungen. Damit nutzt die *heute show* sowohl bei der Bereitstellung von Informationen als auch bei der Vermittlung von Orientierung Elemente der produktiven wie der pseudo-kritischen Satire.

Die Untersuchung der Politikdarstellung in Satiresendungen zeigt, dass sich Kabarett- und Comedysendungen, anders als von einigen Autoren postuliert (z. B. Wellstein, 2007), in der Bereitstellung politischer Informationen und der Vermittlung von Orientierung durch Kritik an der Politik nicht trennscharf voneinander unterscheiden. Zwar ist für die Late-Night-Show *Neo Magazin Royale* der „Humor für alle“ der pseudo-kritischen Satire besonders einschlägig, die Nachrichtensatire *heute show* integriert aber Elemente beider Satireformen. Begrenzt auf die Bereitstellung von Informationen gilt das auch für die ansonsten überwiegend vom kritischen Humor der politisch produktiven Satire geprägte Kabarettssendung *Die Anstalt*. Comedy und Kabarett sind daher keineswegs Gegensätze, sondern innerhalb der Comedy zeigt sich ein unterschiedlicher Grad an Nähe zur kabarettistischen Tradition; und auch das Kabarett integriert – in Anpassung an das Medium Fernsehen und den damit verbundenen Quotendruck – in Teilen die eigentlich für Comedysendungen einschlägigen Elemente der pseudo-kritischen Satire.

Die zwischen den Sendungen stark divergierende Darstellung von Politik lässt unterschiedliche Wirkungen vermuten, die in weiterer Forschung empirisch zu prüfen sind. Effekte politischer Satire wie die Steigerung des Wissens über Politik (Baek & Wojcies-

zak, 2009; Kim & Vishak, 2008) und das Gefühl, Politik zu verstehen (Baumgartner & Morris, 2006), dürften vor allem von *Die Anstalt* und der *heute show* ausgehen. Beide Sendungen haben das Potenzial, von den Zuschauern als Informationsquellen wahrgenommen zu werden; sie sprechen politische Themen an und geben Kontextinformationen. Durch ihre expliziten Positionierungen und ihre politiknahen Bewertungen von Politikern dürfte *Die Anstalt* ihrem Publikum zudem das Gefühl geben, Politik besser zu verstehen bzw. bereits bestehende Meinungen zu bestätigen und zu verstärken. Die durch Kritik vermittelte Orientierung mag gerade von einem bereits gut informierten Publikum aber auch als Belehrung aufgefasst und abgelehnt werden. Demgegenüber dürfte der geringe Informationsgehalt im *Neo Magazin Royale* kaum geeignet sein, das Wissen der Zuschauer über Politik zu erhöhen. Der Effekt, dass Satiresendungen gerade einem Publikum mit geringem Politikinteresse Basisinformationen vermitteln und Anreize schaffen, Nachrichtenmedien zu nutzen (Feldman & Young, 2008; Xenos & Becker, 2009), könnte jedoch durch die inhaltlich reduzierte Darstellung von Politik im *Neo Magazin Royale* begünstigt werden. Allerdings können gerade im *Neo Magazin Royale* die häufig politikfernen Politikerbewertungen Misstrauen in politische Institutionen und Akteure schüren (Guggenheim et al., 2011; Ratzmann et al., 2016). Um diese Annahmen zu prüfen und konkretere Erkenntnisse zu gewinnen, welche Inhalte mit welchen Wirkungen zusammenhängen, ist eine Verbindung zwischen Inhaltsanalysen und Wirkungsstudien zwingend notwendig.

Literatur

- Baek, Y. M., & Wojcieszak, M. E. (2009). Don't Expect Too Much! Learning From Late-Night Comedy and Knowledge Item Difficulty. *Communication Research*, 36(6), 783–809.
- Baumgartner, J. C., & Morris, J. S. (2006). 'The Daily Show' Effect: Candidate Evaluations, Efficacy, and the American Youth. *American Politics Research*, 34(3), 341–67.
- Baym, G. (2005). The Daily Show: Discursive Integration and the Reinvention of Political Journalism. *Political Communication* 22(3), 259–276.
- Behrmann, S. (2002). *Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk*. Würzburg; Königshausen & Neumann.
- Bewley, E. (2001). Talkshows in the USA. In C. Schneiderbauer (Hrsg.), *Daily Talkshows unter der Lupe* (S. 209–228). München: Fischer.
- Boukes, M., Boomgaarden, H., Moorman, M., & de Vreese, C. H. (2015). At Odds: Laughing and Thinking? The Appreciation, Processing, and Persuasiveness of Political Satire. *Journal of Communication*, 65(5), 721–744.
- Boykoff, M. T., Boykoff, J. M. (2004). Balance as Bias: Global Warming and the US Prestige Press. *Global Environmental Change* 14(2), 125–136.
- Brewer, P. R., & Marquardt, E. (2007). Mock News and Democracy: Analyzing The Daily Show. *Atlantic Journal of Communication*, 15(4), 249–267.
- Brummack, J. (1971). Zu Begriff und Theorie der Satire. *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte*, 45(1), 275–277.
- Day, A. (2011). *Satire and Dissent. Interventions in Contemporary Political Debates*. Bloomington: Indiana University Press.
- Dörner, A. & Porzelt, B. (2016). Politisches Gelächter. Rahmen, Rahmung und Rollen bei Auftritten politischer Akteure in satirischen Interviews des deutschen Fernsehens. *Medien & Kommunikationswissenschaft* 64(3), 339–358.
- Dörner, A. (2013). „So schmeckt die Zukunft“. Die humorvolle Rahmung politischer Kommunikation in satirischen Talk-Formaten: grundsätzliche Überlegungen und eine Fallanalyse. In E. Czerwick (Hrsg.), *Politische Kommunikation in der repräsentativen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland. Festschrift für Ulrich Sarcinelli* (S. 165–189). Wiesbaden: Springer VS.
- Emde, K., & H. Scherer (2016). Politische vs. persönliche Kritik: Die Darstellung von Politikern in der Nachrichtensatire „heute-show“. In P. Henn & D. Frieß (Hrsg.), *Politische Online-Kom-*

- munikation. Voraussetzungen und Folgen des strukturellen Wandels der politischen Kommunikation (S. 119–139). Berlin: Böhlau & Schremmer.
- Emde, K., & Scherer, H. (2015). Die Tagesschau in satirischer Verpackung? Eine vergleichende Inhaltsanalyse zur Themenselektion der politischen Nachrichtensatire „heute Show“. Vortrag auf der Jahrestagung der DGPuK, 13.–15. Mai 2015, Darmstadt.
- Feldman, L. & Young, D. G. (2008). Late-Night Comedy as a Gateway to Traditional News: An Analysis of Time Trends in News Attention among Late-Night Comedy Viewers during the 2004 Presidential Primaries. *Political Communication*, 25(4), 401–422.
- Feldman, L. (2013). Cloudy with a Chance of Heat Balls: The Portrayal of Global Warming on the Daily Show and The Colbert Report. *International Journal of Communication*, 7, 430–451.
- Fox, J. R., Koleno, G., & Sahin, V. (2007). No Joke: A Comparison of Substance in The Daily Show with Jon Stewart and Broadcast Network Television Coverage of the 2004 Presidential Election Campaign. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 51(2), 213–227.
- Gray, J., Jones, J. P., & Thompson, E. (2009). The State of Satire, the Satire of State. In J. Gray, J. P. Jones, & E. Thompson (Eds.), *Satire TV. Politics and Comedy in the Post-Network Era* (S. 3–36). New York: The New York University Press.
- Guggenheim, L., Kwak, N., & Campbell, S. W. (2011). Nontraditional News Negativity: The Relationship of Entertaining Political News Use to Political Cynicism and Mistrust. *International Journal of Public Opinion Research*, 23(3), 287–314.
- Hart, R. P. & Hartelius, E. J. (2007). The Political Sins of Jon Stewart. *Critical Studies in Media Communication*, 24(3), 263–272.
- Henschel, G. (2016). *Harry Piel sitzt am Nil. Über Schmähkritik und Unflätigkeit im öffentlichen Raum*. Berlin: Edition TIAMAT.
- Holbert, R. (2013). Developing a Normative Approach to Political Satire: An Empirical Perspective. *International Journal of Communication*, 7, 305–323.
- Kim, Y. M. & Vishak, J. (2008). Just Laugh! You Don't Need to Remember: The Effects of Entertainment Media on Political Information Acquisition and Information Processing in Political Judgment. *Journal of Communication*, 58(2), 338–360.
- Kleinen-von Königslöw, K. & Keel, G. (2012). Localizing The Daily Show: the heute show in Germany. *Popular Communication*, 10(2–3), 66–79.
- Kleinen-von Königslöw, K. (2014). Politischer Humor in medialen Unterhaltungsangeboten. In M. Dohle & G. Vowe (Hrsg.), *Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Forschung zu Medieninhalten, Medienrezeption und Medienwirkungen* (S. 163–191). Köln: Halem.
- Knop, K. (2007). *Comedy in Serie. Medienwissenschaftliche Perspektiven auf ein TV-Format*. Bielefeld: transcript.
- Kyburz, K. (2015). Quotencheck „heute show“. <http://www.quotenmeter.de/n/78676/quotencheck-heute-show> [27.11.2017].
- LaMarre, H. L., Landreville, K. D., & Beam, M. A. (2009). The Irony of Satire. Political Ideology and the Motivation to See What You Want to See in The Colbert Report. *The International Journal of Press/Politics* 14(2), 212–231.
- Landreville, K. D., Holbert, R. L., & LaMarre, H. L. (2010). The Influence of Late-Night TV Comedy on Political Talk: A Moderation Model. *International Journal of Press/Politics*, 15(4), 482–498.
- Lee, H. (2012). Communication Mediation Model of Late-Night Comedy: the Mediating Role of Structural Features of Interpersonal Talk between Comedy Viewing and Political Participation. *Mass Communication and Society*, 15(5), 647–671.
- Lichtenstein, D. (2017). Sport in der Satire. Eine Analyse von Sportheiträgen in drei deutschen Satireformaten. *Journal für Sportkommunikation und Mediensport* 2(1), 1–13.
- Lichter, S., Baumgartner, J., & Morris, J. (2014). *Politics is a Joke! How TV Comedians Are Remaking Political Life*. Boulder: Westview Press.
- Madrasch-Groschopp, U. (1999). *Die Weltbühne. Portrait einer Zeitschrift*. Augsburg: Bechtermünz.
- Matthes, J., & Rauchfleisch, A. (2013). The Swiss ‘Tina Fey Effect’: The Content of Late-Night Political Humor and the Negative Effects of Political Parody on the Evaluation of Politicians. *Communication Quarterly*, 61(5), 596–614.

- McBeth, M. K., & Clemons, R. S. (2011). Is Fake News the Real News? In A. Amarasingam (Hrsg.), *The Stewart/Colbert Effect: Essays on the Real Impact of Fake News* (S. 63–78). Jefferson: McFarland.
- McClennen, S., & Maisel, R. (2014). *Is Satire Saving Our Nation? Mockery and American Politics*. New York: Palgrave Macmillan.
- McKain, A. (2005). Not Necessarily Not the News: Gatekeeping, Remediation, and ‘The Daily Show’. *The Journal of American Culture* 28(4), 415–430.
- Müller-Vogg, H. (2012). Welches Spiel mit der Politikverachtung. <http://www.cicero.de/salon/welkes-spiel-mit-der-politikverachtung/49314> [27.11.2017].
- Neidhardt, F. (2005). Jenseits des Palavers. Funktionen politischer Öffentlichkeit. In W. Wunden (Hrsg.), *Öffentlichkeit und Kommunikationskultur* (S. 19–30). Münster: LIT.
- Nitsch, C., & Lichtenstein, D. (2013). Politik mal anders. Die Politikdarstellung in „Harald Schmidt“ im Kontrast zur „Tagesschau“. *Publizistik*, 58(4), 389–407.
- Peterson, R. L. (2008). *Strange Bedfellows. How Late-Night Comedy Turns Democracy into a Joke*. New Brunswick: Rutgers University Press.
- Porzelt, B. (2013). *Politik und Komik: „Fake-Politiker“ im Bundestagswahlkampf*. Münster: LIT.
- Ratzmann, K., Steuer, M., Rössler, P., Schielke, M., Hofer, M., Badenhausen, K., & Koltzau, J. (2016). Politiker- statt Politikverdrossenheit? Wie die Nutzung der heute-show die politischen Einstellungen von jungen Erwachsenen beeinflussen kann. In M. Czichon, C. Wünsch & M. Dohle (Hrsg.), *Rezeption und Wirkung fiktionaler Medieninhalte* (S. 211–237). Baden-Baden: Nomos.
- Reinhard, E. (2006). *Warum heißt Kabarett heute Comedy? Metamorphosen in der deutschen Fernsehunterhaltung*. Berlin: LIT.
- Rösch, G. M. (Hrsg.) (1996). *Simplicissimus. Glanz und Elend der Satire in Deutschland*. Regensburg: Universitätsverlag.
- Sallhof, D. (2015). Quotencheck „Neo Magazin Royale“. <http://www.quotenmeter.de/n/78576/quotencheck-neo-magazin-royale> [27.11.2017].
- Sanchez, M. N. (2016). „Die Anstalt“: Weniger Gesamt-, aber mehr junge Zuschauer. <http://www.quotenmeter.de/n/85790/dieanstalt-weniger-gesamt-aber-mehr-junge-zuschauer> [27.11.2017].
- Test, G. A. (1991). *Satire: Spirit and Art*. Tampa: University of South Florida Press.
- Wellstein, B. (2007). Kabarett vs. Comedy: Welche Unterschiede machen den Unterschied? In T. Glodek, C. Haberecht & C. v. Ungern-Sternberg (Hrsg.), *Politisches Kabarett und Satire* (S. 158–167). Berlin: wvb.
- Wyers, R. S., & Collins, J. E. (1992). A Theory of Humor Elicitation. *Psychological Review*, 99(4), 663–688.
- Xenos, M. A., & Becker, M. B. (2009). Moments of Zen: Effects of the Daily Show on Information Seeking and Political Learning. *Political Communication*, 26(3), 317–332.
- Young, D. (2013). Political Satire and Occupy Wall Street: How Comics Co-opted Strategies of the Protest Paradigm to Legitimize a Movement. *International Journal of Communication*, 7, 371–393.
- Zehrer, K. C. (2007). Aufklärungssatire versus Aufklärung: über Kabarett und Satire in der BRD. In T. Glodek, C. Haberecht & C. v. Ungern-Sternberg (Hrsg.), *Politisches Kabarett und Satire* (S. 82–112). Berlin: wvb.
- Zekavat, M. (2014). A Discursive Model of Satire. *Jena Electronic Studies in English Language and Literatures*, 1–18.
- Zubayr, C. & Gerhard, H. (2017). Tendenzen im Zuschauerverhalten. *Media Perspektiven*, o. Jg. (3), 130–144.